

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Quasimodogeniti, 11.4.21: Johannes 21,1-14

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so:

2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger.

3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.

6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: "Es ist der Herr", da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See.

8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot.

10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!

11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land,

voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr.

13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch.

14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Wir beten: Herr Jesus Christus! Lass den Glauben wachsen unter deinem Wort, und schaffe in uns reiche Frucht der Liebe. Stärke in uns die Hoffnung der Ewigkeit. Amen.

Liebe Gemeinde!

Wenn ihr dieser Geschichte eine Überschrift geben solltet, - wie würde sie dann wohl überschrieben? **Sieben Freunde beim Grillen am See Genezareth?** Könnte man machen, das wäre ziemlich unverfänglich. Blicke nur die Frage: Warum eigentlich sieben? Waren sie nicht mal zwölf, - oder zumindest elf, nachdem Judas nicht mehr dabei war?

Oder vielleicht: **Unheimliche Begegnung in der Morgendämmerung?** „Als es schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es

Jesus war.“ - Er ist wie ein Fremder, sie erkennen ihn nicht - und vielleicht hat er sie erschreckt.

Oder vielleicht: **Von leeren Netzen und leeren Händen?**

Jetzt wird es langsam spannend: „Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.“ Denn in dieser Nacht hatten sie nichts gefangen.

Was ja irgendwie zu der Frage führt, was um alles in der Welt sie da überhaupt treiben. Denn unmittelbar vorausgegangen waren zwei Begegnungen mit Jesus, mit dem Auferstandenen (wir haben es gerade gehört!), die zweite gipfelte in dem unglaublichen Bekenntnis des Thomas: „Mein Herr und mein Gott“, - und in der Feststellung Jesu: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Nur eine Woche vorher hatte er sie ausgesandt, wurden aus den Jüngern Apostel, Abgesandte: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“

Und NACH diesen absolut herausragenden Ereignissen, nach dieser Bevollmächtigung nehmen sie ihr altes Leben als Fischer wieder auf? So als hätte es die letzten drei

Jahre mit Jesus nicht gegeben? So als wären sie nicht durch ihre Zeit als Jünger, als seine Schüler und nun eben auch als Gesandte im Auftrag des Herrn zu einem ganz anderen Leben berufen?

Überhaupt: „berufen“! Die Geschichte erinnert doch sehr an den Tag, als Jesus sie zu seinen Jüngern berufen hatte, - als sie alles stehen und liegen gelassen hatten, um ihm nachzufolgen. Eine Geschichte, die zwar nicht im Johannesevangelium überliefert wird, die Johannes aber offenbar kennt<sup>1</sup>. Will er uns damit sagen: Jetzt geht es wieder von vorn los?! Die Geschichte mit Jesus ist nicht zuende, sondern sie beginnt genau jetzt wieder ganz von vorn?!

Vieles *bleibt* hier im fahlen Licht der Morgendämmerung, bleibt im Nebel - und irgendwie distanziert. Vieles bleibt auch unausgesprochen: „Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr.“

Also zunächst mal: Die Jünger beim Fischen. Petrus sagt: „Ich gehe fischen. Und sie, die anderen, sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir.“ Was sie dazu bewogen hat, welche Gedanken ihnen die ganze Zeit durch den Kopf gehen,

---

<sup>1</sup> Lukas 5,1-11

erfahren wir nicht. Irgendwie hat man das Gefühl: Sie wissen nicht so recht was mit sich anzufangen, und kehren zu dem zurück, was sie können, was sie *vor* dieser Zeit mit Jesus gemacht haben. Doch „in dieser Nacht fingen sie nichts.“

„Kinder, habt ihr nichts zu essen?“, fragt er sie. Auch hier bleibt manches für uns in der Schwebe: Ist dieses „Kinder“ liebevoll vertraulich gemeint, oder eher als vorsichtiger Tadel: Ihr benehmt euch nicht wie Erwachsene, sondern wie kleine Kinder? Und die Frage selbst: „Habt ihr nichts zu essen?“ - eine ziemlich fiese Frage, denn er weiß es ja längst. Aber *sie* zwingt diese Frage zum Eingeständnis ihrer Erfolglosigkeit: Nein, wir haben nichts gefangen. Nein, wir stehen mit leeren Händen da. Nein, wir wissen eigentlich auch nicht so recht, was wir hier eigentlich tun.

„In dieser Nacht fingen sie nichts.“ Ist das einfach nur eine sachliche Feststellung? Kaum vorstellbar. Oder will Johannes andeuten: „Es liegt kein Segen auf diesem Weg“? Will er, dass bei uns eine Erinnerung wach wird, die Erinnerung daran, dass Jesus gesagt hatte: „Ohne mich könnt ihr nichts tun?“

Oder ist es einfach nur ein Déjà-vu, - denn mit einem vergeblichen Fischzug hatte ja damals auch alles begonnen: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.“ Es ist jedenfalls auffällig, dass es hier genauso weitergeht: „Der Fremde sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.“

Und nun erkennen sie, wer es ist, der sie angesprochen hatte: „Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: "Es ist der Herr", da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See.“

Und es ist nicht nur ein unerwartetes Wiedersehen, - sondern sie erleben, dass der Auferstandene für sie sorgt: Als sie ans Ufer kommen, brennt das Feuer schon, und Fisch brutzelt darauf und es gibt frisches Brot. - Und sie dürfen *ihres* dazu legen: „Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! Und Jesus spricht zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. Da kommt Jesus

und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch.“

So vieles wird hier nicht gesagt, doch die ganze Szene spricht eine umso deutlichere Sprache. Sie erzählt von der **Orientierungslosigkeit** der Jünger, ihre Zahl: sieben, steht für Fülle und Ganzheit, für die ganze Kirche. So wie die andere Zahl, 153, wohl für die Vielfältigkeit der Kirche aus allen Völkern stehen könnte. Sie erzählt von der **Sendung der Jünger**, von der **Vergeblichkeit des eigenen Tuns losgelöst von Gott**, aber im Bild von dem gebratenen Fisch auch von der **Fürsorge des Herrn für seine Kirche** und von der **Wertschätzung Gottes** für das, was wir selber dazulegen können.

Und Jesus, manchmal unerkannt, sendet nun auch uns in seine Mission: „Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.“  
Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.